

1 Predigt – Das Gleichnis vom Sämann

Heute Morgen schauen wir zusammen das Gleichnis vom Sämann an im Matthäus Evangelium Kapitel 13.

1.1 Bibeltext Matthäus 13,1-9

«An jenem Tag aber ging Jesus aus dem Haus hinaus und setzte sich an den See. 2 Und es versammelte sich eine große Volksmenge zu ihm, sodass er in das Schiff stieg und sich setzte; und alles Volk stand am Ufer.

3 Und er redete zu ihnen vieles in Gleichnissen und sprach: Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen. 4 Und als er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. 5 Anderes aber fiel auf den felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte; und es ging sogleich auf, weil es keine tiefe Erde hatte. 6 Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. 7 Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. 8 Anderes aber fiel auf das gute Erdreich und brachte Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig und etliches dreißigfältig. 9 Wer Ohren hat zu hören, der höre!»

2 Die Historische Begebenheit

Vielleicht konnte Jesus in dem Moment, als er diese Geschichte lehrte, einen Sämann sehen, der säte. Vielleicht konnte das seine ganze Menge, denn der See Genezareth ist auch heute noch von Feldern gesäemt. Wenn wir heute dorthin gehen würden, würden wir noch Menschen sehen, welche ihre Felder bestellten. Jesus spricht zur Menge in einer sehr gewöhnlichen Sprache, die sie verstehen, weil es ihre tägliche Arbeit ist.

2.1 Von dem Sichtbaren zum Unsichtbaren

Dies ist das erste einer Reihe von Gleichnissen, die Jesus seinen Jüngern gibt, und er beginnt immer mit etwas, das sie verstehen können, und geht dann zu etwas über, das sie nicht verstehen. Er beginnt mit etwas, das sie sehen, und geht dann zu etwas über, das sie nicht sehen können. Er beginnt mit etwas, das natürlich ist, und geht dann zu etwas Übernatürlichem über. Er beginnt mit dem, was materiell ist, und bewegt sich zu dem, was geistig ist. Er beginnt mit dem Gewöhnlichen und bewegt sich zu dem

Ungewöhnlichen. Er beginnt mit dem Einfachen und geht dann zum Tiefgründigen über. Und das ist genau das, was er hier tat. Sie waren Teil einer landwirtschaftlichen oder agrarischen Gesellschaft. Sie waren sehr vertraut mit den Erfahrungen und den Aktivitäten und den Prinzipien und Gesetzen des Säens und Erntens. Was sie nicht verstanden, war die geistliche Wahrheit. Und so begann Jesus dort, wo sie waren, und brachte sie dorthin, wo sie noch nie gewesen waren. Und die Sprache in dieser Geschichte ist, bis hin zu jedem notwendigen Wort, mit tiefer geistlicher Bedeutung gefüllt.

2.2 Der Prozess des Säens

Das Gleichnis beginnt ab Vers 3: "Siehe, der Sämann ging aus, zu säen." Ziemlich einfach. Ein Bauer, dessen Aufgabe es war, Samen auf sein gepflühtes Feld zu säen, ging hinaus, um genau das zu tun. Die Reihen waren bereits gefurcht, gepflügt und für die Aufnahme des Samens vorbereitet. Und er hatte einen Lederbeutel über der Schulter hängen, der mit Saatgut gefüllt war, und er griff buchstäblich in den Lederbeutel und nahm das Saatgut und - daher kommt das Wort - streute es aus.

Er maß seine Schritte sehr sorgfältig ab, und aus Erfahrung wusste er genau, wie lang jeder Schritt sein sollte. Und er maß jede Menge in seiner Hand sehr sorgfältig ab, damit er keinen Samen verschwendete und den Samen nicht verdrängte und damit er ihn sehr gleichmäßig verteilte. Gleichmäßig griff er in den Sack und machte die entsprechenden Schritte, um das Saatgut in die Furchen zu streuen. Er ging bis zum Ende einer Furche, dann drehte er sich um und kam die nächste Furche wieder herunter und machte so weiter, bis er das gesamte Saatgut auf dem vorbereiteten Feld ausgebracht hatte.

2.3 Vierfältiger Acker

Wir sehen im Text, dass der Samen auf vier verschiedene Böden fallen konnte.

2.3.1 Die Strasse

Erstens sagt Er in Vers 4: "Und als er säte, fielen einige Samen neben die Straße" - oder wörtlich auf die Straße - "und die Vögel kamen und fraßen sie auf."

Nun ist eine der interessanten Dinge in Palästina in der Antike, dass die Leute durch die Landschaft zogen, zu Fuß oder auf einem Tier reitend, und sie mussten durch die

Felder gehen. Und so waren die Felder im Grunde von Trampelpfaden gesäumt. Es gab normalerweise lange Furchen in schmalen Abschnitten und es gab befestigte Wege um sie herum, damit der Bauer Zugang zu all seinen Feldern hatte. Und so würden die Leute, die das Land durchquerten, nicht durch seine Felder gehen, sondern auf den Wegen bleiben.

Historiker sagen uns, dass sie normalerweise nur etwa drei Fuß breit waren, so dass nicht unmässig viel Land für die Wege verschwendet wurde. Da Israel sehr trocken ist, wurden sie auch nicht bewässert. Und sie wurden zu harten, ausgetretenen Pfaden, niedergeschlagen von der Sonne und dem Wind und den Füßen der Tiere und Menschen, die auf ihnen liefen. Saatgut, das auf diese Art von Boden fiel, konnte nicht durchdringen. Und obwohl der Same eine kleine Spitze hatte, die es ihm erlaubte, sich in den Boden zu graben, konnte er allmählich nicht mehr in diesen harten, hart geschlagenen Pfad eindringen, der fast wie Beton gewesen wäre. Er würde einfach liegen bleiben, sagt Vers 4, bis die Vögel kamen und ihn auffraßen.

Nun sind Vögel die unwillkommenen Begleiter von Bauern, wie wir alle wissen, nicht wahr? Deshalb stellen die Bauern auf ihren Feldern etwas auf, das man Vogelscheuche nennt, richtig? Um die Krähen zu verscheuchen, weil sie das Saatgut und die Ernte verzehren. Es war also sehr typisch für den Sämann, dass die Vögel darauf warteten, dass er ihm den Rücken zukehrte, und dass sie herabstiegen, um sich die leichteste Saat zu schnappen, und das war auf dem ausgetretenen Pfad.

Also schwebten sie in der Gegend herum und warteten auf ihre Gelegenheit. Lukas erzählt Jesus dasselbe Gleichnis und fügt hinzu, dass der Weg auch von Füßen zertreten wurde und es nicht ungewöhnlich war, dass der übrig gebliebene Samen, den die Vögel nicht erwischten, unter den Füßen der Menschen, die dort gingen, zertreten wurde. Auf jeden Fall ist er nie in den Boden eingedrungen, er hat nie etwas hervor gebracht.

2.3.2 Der Felsige Boden

Die zweite Art von Boden ist in den Versen 5 und 6 und er nennt ihn felsig. Und es heißt: "Andere fielen auf die felsigen Stellen, wo sie nicht viel Boden hatten." Damit ist nicht gemeint, dass es Steine im Boden gab. Wenn - wenn ein Bauer ein Feld pflügen wollte, pflügte er die Steine heraus und wie tief der Pflug auch ging, er bekam alle Steine heraus und der Boden war sauber von den Steinen. Aber in Palästina gibt es

große Platten von Kalksteinfelsen, die unter der Oberfläche und unter dem Pflug liegen. Und so hat ein Bauer, der sein Bestes tut, um das Feld zu pflügen, nie bis zu diesem harten Boden hinunterzukommen, nicht einmal bemerkt, dass er da war. Das sind die steinigen Stellen. Und wenn Samen auf diese Art von Stellen fielen, gruben sie sich in den Boden ein, aber sie hatten nicht viel Boden und gingen sofort auf, weil sie keine Tiefe des Bodens hatten.

Der Same schickt seine Wurzeln nach unten und schickt seinen Stumpf oder Äste nach oben. Weil die Wurzel schon bald auf den felsigen Grund stösst, schießt die Pflanze schneller als sonst nach oben, weil nur dort ihre Energie hinwandern kann. Der Bauer könnte annehmen, dass dies vielleicht die grösste Ernte ist, welche er je hatte. Doch in Wahrheit werden die Pflanzen verdorren, da sie nicht zu dem Wasser kommen, welches sie bräuchten. Und so heißt es in Vers 6: "Als die Sonne aufgegangen war, wurden sie verbrannt, und weil sie keine Wurzeln hatten, verdorrten sie. Die Feuchtigkeit, die ursprünglich in der Pflanze war, verflüchtigte sich in der Hitze der Sonne, und als die Wurzeln versuchten, mehr Feuchtigkeit zu bekommen, gab es keine Möglichkeit, nach unten zu gehen, um sie zu bekommen, und die Pflanze verbrannte und starb und war unproduktiv. Die Bauern in Palästina kannten diese Art von Boden genauso gut wie den harten Weg.

2.3.3 Die Dornen und Disteln

Hier gibt es noch eine dritte Art von Boden. Das sehen wir in Vers 7: "Andere fielen unter das Unkraut oder die Dornen, und das Unkraut oder die Dornen gingen auf und erstickten sie." Wissen Sie, der Bauer würde sein Bestes tun, um das Feld zu pflügen, und eines der Dinge, die man beim Pflügen tut, ist zu versuchen, alles Unkraut herauszubekommen. Sie wissen, wenn Sie einen kleinen Garten haben oder in Ihrem eigenen Garten arbeiten, dass, wenn Sie den oberen Teil eines Unkrauts abreißen und den unteren Teil nicht erwischen, es stärker als je zuvor wiederkommt. Und jeder weiß, dass das Unkraut besser wächst als alles andere, zumindest bei mir ist das so.

Und das ist die Art von Boden, die - die einfach nicht sauber ist. Er ist trügerisch. Er wurde kultiviert, sieht sauber aus, sieht fertig aus, aber unten im Boden sind die faserigen Wurzeln des Unkrauts, bereit, wieder zum Leben zu erwachen. Und wenn die Feuchtigkeit da ist und die warme Sonne kommt, wächst das Unkraut und es wächst schnell und saugt die ganze Feuchtigkeit und alle Nährstoffe aus dem Boden und lässt nichts für die zarte junge Pflanze übrig und sie stirbt.

Und wenn sie es doch schafft, aus dem Boden zu lugen, beschatten die großen, breiten Blätter des Unkrauts sie, so dass sie nicht die Sonne bekommt, die sie für die Photosynthese braucht, die sie wachsen lässt. Es sei denn, der Samen ist allein in der Erde, und wenn er nicht allein wächst, kann er nicht fruchtbar sein. Dieses Unkraut schränkt die Wurzeln des guten Samens ein, trinkt seine Feuchtigkeit, verschleiert sein Sonnenlicht und der gute Samen stirbt. Jeder Bauer wusste das.

2.3.4 Der gute Boden

Aber das ist nicht das Ende der Geschichte, sonst wäre es ziemlich dumm, ein Bauer zu sein, nicht wahr? Vers 8 sagt uns, dass es auch guten Boden gab. "Und andere fielen auf den guten Boden und brachten einen Ertrag und die Ernte in unterschiedlichem Maße: hundertfach, sechzigfach, dreißigfach." Das ist guter Boden. Das ist tiefer, weicher, reicher, reiner Boden. Oh, es variiert vom Dreißigfachen, Sechzigfachen bis zum Hundertfachen, weil die Nährstoffe im Boden von Ort zu Ort unterschiedlich sind.

Weil manche Böden saurer sind als andere, kann das das größtmögliche Wachstum behindern, aber die Saat findet Eingang, findet Nahrung und wächst zu einer reichen Ernte heran. Und beachten Sie das Wichtigste: "Es bringt eine Ernte hervor", eine Ernte. Nun, wenn Sie ein Bauer in Palästina wären, wäre eine - eine zehnfache Ernte sehr, sehr gut gewesen. Eine 7,5fache Ernte wäre durchschnittlich. Aber das Dreißigfache, Sechzigfache, Hundertfache wäre abnormal, unerhört, erstaunlich gewesen. Aber der Herr benutzt hier nichtsdestotrotz eine Übertreibung, um einen geistlichen Punkt zu machen, dass es die Möglichkeit gibt, dass dieser Same guten Boden finden kann, hineingeht und eine unvorstellbare Ernte hervorbringt.

Wenn wir das Gleichnis zusammenfassen, ist es sehr einfach: Einige Samen fallen auf den harten Weg, sie können überhaupt nicht keimen, sie werden entweder von Vögeln aufgegriffen oder unter den Füßen der Menschen zerquetscht, die dort gehen. Mancher Samen fällt auf felsigen Boden, der es ihm erlaubt, zu keimen und für eine kleine Weile aufzugehen, aber er hat keine Tiefe, so dass seine Wurzeln kein Wasser bekommen können. Die Sonne kommt heraus und verbrennt ihn und er ist tot, bevor er überhaupt etwas produzieren kann. Und ein Samen fällt auf Boden voller Unkraut und fängt an zu keimen, aber alles um ihn herum fängt an zu keimen und es ist schädlicher und mächtiger und so überwältigt es schließlich diesen guten Samen und er trägt auch keine Früchte. Und dann gibt es den guten Boden und er trägt Frucht.

Nun, Jesus erzählte diese einfache kleine Illustration. Und dann sagte er in Vers 9: "Wer Ohren hat, der höre." Was eine andere Art ist, zu sagen: "Habt ihr eine Ahnung von dem, was ich gerade gesagt habe? Wisst ihr, wovon ich spreche?" Lasst mich euch sagen, ein Gleichnis ohne Erklärung ist ein Rätsel. Wenn das alles wäre, wüsste ich nicht, was Er veranschaulichen will. Ich weiß nicht, wovon er spricht. Und wir alle wissen, dass die Jünger nicht gerade einen immensen Scharfsinn an den Tag legten, um die Worte Jesu zu verstehen, die klar waren, geschweige denn die, die nicht klar waren. Also erklärt er es.

3 Das Gleichnis ausgelegt

Wir schauen jetzt die verschiedenen Elemente des Gleichnisses an:

3.1 Der Sämann

Der Sämann ist jeder, der den Samen sät. Zuerst war es Jesus, es waren die Apostel, es war Paulus und jetzt sind wir es. Wir sind wie ein - wir sind wie ein Sämann und wir lassen einfach diesen kostbaren Samen fallen, das ist unsere Berufung. Das ist es, was wir tun. Jeder, der verkündet, jeder, der vom Eintritt in Gottes Reich durch den Glauben an Jesus Christus spricht, sät den Samen. Es gibt keinen synthetischen Samen, es gibt nur den echten. Und der wurde von Gott erschaffen. Der Same wurde von Gott erschaffen und uns gegeben. Wenn er nun jemals verloren geht, ist es unmöglich, durch menschliche Kraft, menschlichen Einfallsreichtum, menschliches Geschick einen neuen Vorrat herzustellen, denn nur Gott kann einen lebendigen Samen schaffen, der Leben gibt. Und das ist das Wort Gottes. Christus ist der lebendige Same. Hören Sie sich das an. Christus ist der lebendige Same und die Bibel ist die Schale, die ihn enthält. Die Schale, die den Samen enthält, ist das Wertvollste auf der Welt, neben dem Samen, den sie enthält. Christus ist das Wertvollste, und neben Christus ist die Bibel, die uns Christus bringt, das Wertvollste. Christus ist der Sämann und doch ist er in der Schale auch der Same.

In dem Gleichnis geht es also um das Säen von Samen. Mit anderen Worten, es geht darum, das Evangelium zu präsentieren, die gute Nachricht, wie man in das Reich Gottes kommt.

3.2 Der harte Acker

Und das bringt uns zum Hauptschwerpunkt des Gleichnisses, der der Boden ist, der Ackerboden. Und das ist der Punkt, an dem die Sache wirklich beginnt, einen wichtigen Sinn für uns zu ergeben. "Wenn jemand" - Vers 19 - "die gute Nachricht von der Errettung und dem Eingang in das Reich hört und sie nicht versteht" - sie begreift, fasst, versteht - "der Böse kommt und reißt weg, was in sein Herz gesät worden ist. Das ist der, auf den die Saat am Wegesrand gesät wurde."

In Ordnung, jetzt wird er erklären, was es bedeutet, wenn es auf die Straße fällt. Der Boden ist das Herz. Der Sämann ist derjenige, der die Saat ausbringt. Der Boden ist das Herz. Die Grundwahrheit dieses Gleichnisses, das Jesus lehrte, ist diese: Das Ergebnis des Säens liegt immer an der Beschaffenheit des Herzens.

Es ist der Charakter des Hörers, der die Wirkung des Wortes auf ihn bestimmt. Wenn du das Evangelium und die Botschaft von Jesus Christus hörst und du dich abwendest, dann sagt das nichts über den Samen aus, sondern nur über den Boden. Das ist nur eine Offenbarung darüber, wie das Herz aussieht. Der Boden ist das Herz. Es ist das unempfangliche harte Herz, welches das Wort vom Reich ablehnt.

Die Saat ist gut. Dem Sämann geht es gut. Doch das Herz ist umgepflügt.

Satan will sicherstellen, dass es keine Chance hat, einzudringen. Er reißt es weg durch den Einfluss von falschen Lehrern. Er reißt es weg durch die Angst der Menschen. Er reißt es weg durch Stolz. Er reißt es weg durch Zweifel. Er reißt es weg durch Vorurteile. Er reißt es weg durch Sturheit. Er reißt es weg durch Zaudern. Er reißt es weg, meistens durch die Liebe zur Ungerechtigkeit. Aber er reißt es weg. Das ist eine traurige Situation. Der harte Ackerboden ist real. Wir haben tagtäglich mit solchen Menschen zu tun. Das Gleichnis erklärt uns, nicht beim Sämann liegt das Problem, sondern im harten Boden.

3.3 Der felsige Acker

Nun gibt es noch eine zweite Art von Boden und zwar in den Versen 20 und 21 und es ist dieser felsige Boden, dieser, auf den der Same auf den felsigen Plätzen gesät wurde, "es ist der Mann, der das Wort hört und es sofort mit Freude aufnimmt, aber er hat keine feste Wurzel in sich selbst, sondern ist nur vorübergehend. Und wenn Bedrängnis oder Verfolgung wegen des Wortes aufkommt, fällt er sofort ab." Dieses Bild ist

so klar. Hier ist die Person, die einen oberflächlichen Glauben hat. Oberflächlich betrachtet: "Wow, das ist toll, ich bin dabei, zähl mich dazu, wo muss ich unterschreiben? Ich mag das, das ist wunderbar." Eine Freude brach aus. Freude ist nicht das Erkennungsmerkmal für echten Glauben. Freude ist Realität für einen wahren Christen, aber nur überschwängliche, emotionale Freude, Aufregung, Begeisterung deutet nicht unbedingt auf wahren Glauben hin. Warme Zuneigung, neu aufgewühlt, jemand, der aus einem Problem herauskommt, jemand, der aus einem Dilemma herauskommt, der aus einer Katastrophe herauskommt, jemand, der von jemandem in seinem Leben verwundet oder verletzt wurde, jemand, der aus irgendwelchen Problemen herauskommt, mit denen er konfrontiert ist, der eine neue Gruppe sucht, der dazugehören möchte, der Antworten sucht, der Hilfe sucht, der sich nach dem nächstgelegenen Himmelshaken ausstreckt. Und wenn man ihnen sagt, dass dies die Antwort ist, ist da ein Überschwang. Es sieht gut aus. Und wir könnten sogar sagen: "Wow, sieh dir diese Freude an, diese Person ist echt." Aber man kann Freude haben, ohne sich dem König zu verpflichten, die Wurzeln sind sehr kurz. Er sagt in Vers 21: "Bedrängnis oder Verfolgung um des Wortes willens liess sie abfallen." Christus erklärt, dass es auf dem christlichen Lebensweg nicht nur Freuden gibt, sondern, dass es auch Bedrängnisse geben wird. Wir sind von Christus dazu aufgefordert die Kosten zu überschlagen. Ebenso sind wir dazu aufgefordert unser eigenes Kreuz mit Christus zu tragen.

Und wenn es etwas Druck gab - das Wort ist hier "Druck", wenn es etwas Druck gab, der auf das Individuum ausgeübt wurde, kann diese Person damit nicht umgehen. Es war einfach keine wirkliche Wurzel da. Schwierigkeiten und Verfolgung sind auf zwei Arten hilfreich: Sie bewirken zwei Dinge. Erstens, sie stärken die Gläubigen und sie offenbaren die Ungläubigen. Schwierigkeiten und Verfolgung zeigen uns, wer wirklich ist, und sie stärken die Seinen.

3.4 Der Acker mit Unkraut

Und in Vers 22 sagt Er: "Der, auf den unter die Dornen oder das Unkraut gesät wurde." Wer ist das? Das ist der Mensch, welcher mit seinem Herzen an der Welt hängt. Er ist voll dabei. Er steht auf seine Karriere, er steht auf sein Umfeld. Er steht auf seine Welt. Er steht auf alles, was ihn interessiert, und das ist das Wichtigste in seinem Leben. Und damit einhergehend, und wahrscheinlich ist der zwingende Grund, warum er dabei ist, der Reichtum, der ihm zur Verfügung steht.

Ich weiß es nicht. Wir haben es alle schon erlebt. Der Boden scheint gut zu sein, vielleicht sogar ein gewisses Gefühl der Verzweiflung. Aber da ist anderes Zeug drin, das nie wirklich gereinigt wurde. Gott muss das Unkraut herausziehen. Das ist der doppelgesinnte Mensch, der - der nichts von Gott empfangen wird, sagte Jakobus. Er versucht, Gott und dem Geld zu dienen, der Verlogenheit des Reichtums.

Nun, glücklicherweise kann man daraus viel lernen. Dies ist eine sehr tiefgründige Geschichte. Erlösung findet in einem Herzen statt, in dem die Dinge der Welt umgepflügt worden sind. Das Herz kann nur seiner Beschaffenheit entsprechend den Samen aufnehmen. Der Boden ist begrenzt in seiner Kapazität und das Unkraut entzieht dem Boden seine Nahrung, seine Nährstoffe, sein Wasser und der gute Same kann nicht überleben. Und übrigens, die gute Saat ist nicht in der Seele heimisch, das Unkraut schon. Das Unkraut gedeiht auf natürliche Weise dort. Die gute Saat ist dem Boden fremd und muss gehegt und gepflegt werden. Das Unkraut ist in dem Boden zuhause. Solange das Unkraut lebt, wächst es. Auch wenn wir immer wieder die Spitze abreißen, so wächst es trotzdem immer wieder und sogar noch stärker. Irgendwann schießt es hervor und zerstört die gute Saat.

3.5 Der gute Acker

Die letzte Kategorie des Bodens ist der hoffnungsvolle Teil von all dem, Vers 23: "Und der, auf den der Same auf den guten Boden gesät wurde, das ist der Mann, der das Wort hört" - Mann oder Frau - "der das Wort hört und es versteht, es bekommt und was trägt" - was? Frucht bringt - "bringt Frucht, dreißigfältig, sechzigfältig, hundertfältig" Das ist der fruchtbare Hörer, der das Wort versteht. Markus 4, der dasselbe Gleichnis kommentiert, sagt: "nimmt das Wort an". Lukas 8:16, der dasselbe Gleichnis kommentiert, sagt: "hält das Wort."

Das war's. Er hört es, er nimmt es an, er hält es fest, er nimmt das Evangelium auf. Da ist echte Reue, da ist ein echtes Pflügen des Geistes Gottes in seinem Herzen, das das schädliche Unkraut seines früheren Lebens auspflügt. Und da ist ein tiefer Boden, der nach unten reicht, kein Felsenbett aus selbstüchtigem Widerstand, und er bringt Frucht.

Nun bringt nicht jeder Christ die gleiche Menge an Frucht hervor. Da - da - da waren unterschiedliche Bedingungen im Boden, die ein unterschiedliches Maß an Fruchtbarkeit in der Ernte verursachen. Und das Gleiche gilt für unser geistliches Leben. Wir

alle tragen etwas Frucht. Manche tragen nur etwas Frucht, manche tragen mehr Frucht, manche tragen viel Frucht, aber wir alle tragen Frucht, wir alle tragen Frucht. Das ist das Erkennungsmerkmal der Gläubigen.

Was ist Frucht? Nun, der Hebräerbrief sagt, die Frucht eurer Lippen ist der Lobpreis Gottes. Und Paulus schrieb an die Philipper und die Kolosser über die Frucht - die Frucht der Rechtschaffenheit. Und Paulus schrieb den Galatern über die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Frieden, Sanftmut, Güte, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Wir haben also Handlungsfrucht und Verhaltensfrucht. Und das alles wird in deinem Leben hervorgebracht. Und es unterscheidet sich von Menschen zu Menschen dadurch, dass es ein unterschiedliches Maß an Hingabe gibt und in manchen Fällen vielleicht eine andere Fähigkeit durch Gottes Entwurf. Aber es gibt Frucht.

3.6 Schlussteil

In diesem Gleichnis gibt es keine Diskussion über den Sämann. Auch der Same wird nicht gross entfaltet. Der Sämann und der Samen sind der unproblematische Teil des Gleichnisses. Der ganze Text handelt von dem problematischen Herzen, vom Acker. Hier sind wir angesprochen. Es ist weder der Botschafter noch die Botschaft problematisch, sondern das menschliche Herz.

Wenn wir uns den kleinen Sohn vom Sämann vorstellen, der den guten Samen mit seinen dicken Fingern zerstreut: Ein Teil der Saat fällt vielleicht dem Sämann an den Rücken. Ebenso ist die Saat ungleichmässig ausgestreut. Es ist aber so, wenn der Same den guten Acker erreicht, dann ist es egal, ob es der professionelle Sämann war oder sein unbeholfener kleiner Sohn.

Willst du etwas wissen? Wenn die Saat auf guten Boden trifft, ist es egal, ob sie von Sämann oder von seinem Sohn gestreut wurde. Sie wird aufgehen und kann viel Frucht bringen. Das ist eine Ermutigung für uns den Samen gut zu streuen, damit wir uns als gute Sä männer und Frauen erweisen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass der Same auch heute noch seine Kraft entfalten kann und in den Menschen aufgeht.